

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 17 (1934)
Heft: 6

Artikel: Gedanken zur Konfirmation
Autor: Sollberger, W.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stunde nicht einmal zu einer symbolischen Erklärung für Hitler bewegen. Ein vielsagendes Schweigen. Es besagt, dass des Dichters erträumtes «neues Reich» und das von Hitler und Goebbels erfüllte «Dritte Reich» nur die Terminologie gemeinsam haben. Nichts darüber. In diesem erfüllten Reich wollte der Dichter nicht einmal begraben sein.

Gedanken zur Konfirmation.

W. H. Sollberger, Bern.

Der Tag naht, wo wiederum von allen Türmen die Glocken rufen, lauter und dringender als sonst. Eine durch lokkende Töne verdeckte Drohung ruft die Opfer heran. Die Stunde ist da, wo wieder Tausende von jungen Menschen, eingeschüchert durch den «heiligen Ernst der Stunde», der alten, wankenden Kirche Treue geloben. Die Kirche, unterstützt von den frommen Erziehern, betrachtet voll Stolz das Resultat ihrer Macht. Die Kinder sind «glücklich» in die alten Bahnen geleitet worden, wo jedes Denken verpönt ist und nur ein Glaube, den sie selbst nicht verstehen können, seine «überwältigende» Triumphe feiert. Beklommen, zitternden Herzens entringt sich endlich dem Kindermund ein schüchternes «Ja». Ein Treuschwur dem «weisen, starken, guten und allmächtigen Gott der Christen», der wie man ihnen im Religionsunterricht und in der Schule erzählte, alles selbst «schuf», «schützte» und «leitete».

Ja, er ist wirklich ein guter «Gott», dieser «allmächtige», «allwissende» und «allweise» Schöpfer, der schon bei der Schöpfung von der Schlange so hinterlistig genarrt wurde. Ja, er ist ein herrlicher «Herr der Welten», der nicht einmal vermochte, das Böse und Schlechte aus «seiner» Welt fernzuhalten, der grausame Strafen ersinnen musste, um die Menschen zu peinigen, die er so schrecklich schlecht gemacht hatte. Der, weil er nicht instande war, die «Irrenden» eines Bessern zu belehren, dieselben ertränkt, um alsdann von den Geretteten neu betrogen zu werden. Der Kriege, Krankheiten, Hunger, Not und Elend über den Erdball brausen liess, um die Produkte seiner «guten» Schöpfung grausam zu vernichten. Der, zu seinen Ehren, grausam seinen «eigenen Sohn» hinschlachten liess und nun nur *den* Menschen die Sünden vergibt, die unter dem «Kreuz von Golgatha» seinen auf sehr rätselhafte Weise erzeugten Sohn gläubig anbeten.

Ja, das ist die «frohe Botschaft», die sich «würdig» fühlt, von den armen Kindern mit «Freuden» angenommen, ins Herz eingeschlossen zu werden.

Und die Glocken, tief, eindringlich, drohend, rufen zur Busse!

Die alleinmögliche Lösung.

Die Juden aber, die das nicht wollen, werden sich zu entscheiden haben, wohin sie gehören. Wenn sie eingesehen haben, dass es jetzt um die ganze Kultur geht, so werden sie mit denen zusammengehen, die sich bereits im Kampfe gegen die vom Spätkapitalismus entfesselten Kräfte der Unterwelt befinden. Dabei werden sie darauf achten müssen, dass sie ihre hemmenden kleinbürgerlichen Traditionen überwinden und sich jene Haltung erobert oder wiedererobert, die Lenin einmal vor dem Kriege mit folgenden Worten charakterisiert hat:

«Dort (nämlich in den westeuropäischen Ländern auf hochindustrialisierter Stufe, d. V.) offenbaren sich ganz klar die grossen welt-historischen fortschrittlichen Züge der jüdischen Kultur: ihr Internationalismus, ihre Empfänglichkeit für die fortschrittlichsten Bewegungen der Epoche ...»

In der Tat, hier könnte ein beträchtlicher Teil der Juden noch einmal in engster Verbundenheit mit den arbeitenden Klassen und mit allen Freunden des Fortschrittes und der Zivilisation der Menschheit einen Dienst erweisen. Endgültig aber wird über die Judenfrage erst nach der Ueberwindung des gegenwärtigen Chaos und dem Siege einer planvollen Ordnung der menschlichen Gesellschaft zu sprechen sein, wie ja denn erst dann überhaupt alle nationalen Fragen wirklich gelöst werden können.

Wir Freidenker schliessen all den Märcen unser Ohr. Kein Wille zur Busse beugt in den dunklen Kirchen unsere Kniee. Vor keinem «Gott», der nur in den Köpfen vergewaltigter Massen existiert, senken wir demütig unsern Blick.

Im Gegenteil, mit frei erhobenem Haupte blicken wir hinein in das das Weltall, zu den Sonnen rings im Raum. Wir wissen, dass die Sonne, die tags uns leuchtet, uns erwärmt, deren Kraft uns nährt, unsere Mutter ist. Sie weiss allerdings nichts von all dem Guten, das sie der Menschheit spendet, von dem Leben, das durch ihre Kräfte erweckt wird. Ja, die Sonne ist nicht gütig, kann uns nicht schützen. Auf uns allein sind wir angewiesen. Wir müssen uns selbst helfen und beschützen. — Mühsam müssen wir den steinigen Weg der Entwicklung durchwandern. Und dieser Weg führte uns aus Abgrundtiefen herauf, empor zum Licht. Der tierische Instinkt wich dem Denken, das wie ein Licht die dumpfen Hirne erhellte. Anfangs war es trübe, dieses Licht des Denkens, und für all die Lebensrätsel fand es nur kindliche Erklärungen. Der Weg führte die Menschheit durch den Irrtum der Religionen zu der heutigen Wissenschaft, zur Wahrheit!

Vor Hunderttausenden von Jahren gab es eine Zeit, wo ein weiches Gefühl die durch Not, Frost und Hunger verhärteten Herzen der Urmenschen durchzog. Die Zeit nahte, wo nicht in allem Fremden Feinde gesehen wurden. Man lernte sich vertragen. Gemeinschaftlich, einander helfend und beistehend, gelang es ihnen, dem Boden immer mehr und neue Nahrung und Genüsse abzuwingen. So schlossen sich immer mehr Menschen zusammen. Aus Horden bildeten sie Sippen, Stämme und später Völker. Die Völker aber, geleitet von ihrem ursprünglich tierischen Charakter, verlangten gleichwohl noch immer nach Kriegen, nach Vernichtungsobjekten. Die Priester, eine inzwischen entstandene Kaste, hetzte sie auf und segnete ihre Waffen. Das taten sie bis in die Gegenwart hinein. Dabei redeten und reden sie von einem «Jenseits», wo dann die Armen (im Geist!) für die erlittenen Qualen entschädigt werden sollen.

Wir freien Geister haben uns zur Pflicht gemacht, einer andern und bessern Mahnung zu folgen.

Wir rufen uns vier ernste Worte zu, welche heissen: Wissenschaft — Wahrheit — Arbeit — Menschenliebe.

Die Wissenschaft wird uns immer zu neuen Erkenntnissen bringen. Die Wahrheit wird die alten eingefleischten Märcen, den alten Wahn besiegen. Die Arbeit wird allen Menschen die Erträgnisse dieser Erde schenken, ihnen eine glückliche Wohnstätte für das einzige irdische Leben bauen.

Mit der Menschenliebe werden wir die Welt von dem sie

Literatur.

Büchergilde Gutenberg.

Der Frühling kündigt sich an! Neues Leben beginnt überall emporzuspriessen. Die März-Zeitschrift der Büchergilde Gutenberg ist auf die erwachende Natur eingestellt. In der Novelle «Die Natur ruft» versucht der Kronjäger Eno Bergudd einen jungen Wolf an das Zusammenleben mit Menschen zu gewöhnen. Nach anfänglichen Erfolgen bleibt aber die Wolfsnatur stärker als menschliche Kunst; und sie wird Bergudd beinahe zum Verhängnis. Natur- und Tierbilder vervollständigen die Frühlingsstimmung dieser Zeitschrift, die allen Mitgliedern der Büchergilde Gutenberg unentgeltlich zugestellt wird.

Für Freidenker ganz besonders interessant ist «Das Fegfeuer des Bruders Onophrius».

Als Neuerscheinungen des ersten Quartals sind folgende Bücher erschienen: Heinrich Mann, «Ein ernstes Leben», und Albert Viksten, «Bärenschützen und Robbenfänger» (reich illustriert).

Für Mitglieder der Büchergilde jedes Buch Fr. 4.—.

Ein Buch?

Die Literaturstelle der F. V. S. Gutenbergstrasse 13, Bern, besorgt es Ihnen.

schon lange quälenden, tierischen Instinkten entspringenden Hass, Neid und von Unrecht befreien!

Diese Worte und Wünsche mögen die Kinder unserer Geistesrichtung begleiten, wenn sie nun aus unserer Jugendweihe ins Leben treten.

Und die Glocken haben ausgeklungen!

Marxisten keine Freidenker?

Wir trauten unseren Augen kaum, als wir in einem von Herrn Ch. Lengacher verfassten Artikel «Atheismus und Freidenkertum» folgende Sätze zur Kenntnis nehmen mussten: Was die Anhänger des Marxismus anbetrifft, können diese im universellen Sinne des Wortes nicht als Freidenker gelten. Marx und Engels waren frei-forschende Geister, ihre «Epigonen» sind es nur in den seltensten Fällen. Somit hat man es bei den proletarischen Freidenkern mit marxistisch eingestellten Atheisten zu tun. Wer immer sich auf eine bestimmte Richtung oder Autorität festlegt — und wenn es sich selbst um Nietzsche handelt — kann nicht als objektiv geltender Freidenker gelten.»

Wir müssen also annehmen, dass Herr Lengacher zu jenen Freidenkern gehört, die sich auf keine Richtung und keine Autorität festgelegt haben und darum (sic!) als «objektiv» geltende Freidenker angesehen werden wollen. Es geht dem Herrn Lengacher wie jenen Leuten, die sich keiner Partei anschliessen, weil sie sich dann über den Parteien zu bewegen vermeinen und in Tat und Wahrheit erheblich weit unter den Parteien sich befinden. Wollten wir mit Herrn Lengacher rechten, müssten wir uns in langen Ausführungen über Freiheit und materialistische Geschichtsauffassung und die Gesetzmässigkeit des sozialen Lebens ergehen. Raumes halber müssen wir darauf verzichten. Aber schon der Umstand, dass es keine absolute Freiheit, sondern nur eine bedingte gibt, also auch der Nicht-Marxist Lengacher nicht ganz frei denken und handeln kann und darum die Objektivität nicht personifiziert, beweist mir, dass auch er sich auf irgend etwas stützen muss, also auf seine eigene Lehre, die er sich zurechtgezimmert hat und aus lauter Bescheidenheit nicht als autoritär bezeichnet. Was ist denn überhaupt ein Freidenker? Freidenker ist ein Mensch, der nach Möglichkeit alle Hindernisse des freien Forschens und alle Voraussetzungen einer willkürlich handelnden übernatürlichen Macht ablehnt. Dabei bleibt es hoffentlich jedem Freidenker unbenommen, zu behaupten, dass nur materielle und nur ideelle Faktoren als bedeutsame Ursachen der sozialen Entwicklung in Betracht fallen. Also völlige Freiheit des Denkens, des Glaubens, des Forschens, des Wirkens in Wort und Schrift. Wollten wir in unserem Organ so einseitig zu klassieren anfangen und sagen, wer ein Freidenker sei und wer keiner und nach verschiedenen Gesichtspunkten beurteilen, so müssten wir u. a. sagen, dass Freiheit nur da sich entwickeln kann, wo eine gesellschaftliche Wirtschaftsordnung von allen Besitz- und Profitinteressen befreit ist. Wer aber sich diese unsere Ansicht nicht zu eigen macht, ist deswegen in unseren Augen nicht ein nur bedingter Freidenker. Solange er die Freiheitsrechte des Menschen und die Bedingungen einer freien wissenschaftlichen Forschung nicht einengt, heissen wir ihn willkommen und wollen mit ihm auf diesem Gebiete einträchtig arbeiten. Aber wir lassen uns auch nicht vorschreiben, was wir zu den unerlässlichen Bedingungen des Freidenkertums für nötig halten. Die marxistische Lehre ist kein Dogma. In mancher Beziehung hat Marx geirrt, beziehungsweise der Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung war ein anderer, als er mit guten Gründen voraussagen durfte, aber in den Grundzügen hat er Recht behalten und gerade das Gebahren vieler Gegner beweist uns, dass die materialistische Geschichtsauffassung, wie sie Marx begründet hat, zutrifft, ob das gewisse Herren einfach nicht wahr haben wollen, ist für das Freidenkertum belanglos. Das alles hat mit der Freidenkerbewegung, wie sie von loyalen Freidenkern aufgefasst wird, nichts zu tun, oder vielmehr

soll nicht in unsere Debatten hineingeworfen werden. Dieser Streit wird von andern Mächten ausgefochten. Der Marxismus wird verschwinden, wenn die Tatsachen ihn widerlegen, bis jetzt ist dies nicht der Fall.

Es ist nicht die absolute Wahrheit einer Weltanschauung, worauf ihr Wert für den Einzelnen beruht, auch nicht darauf kommt es an, ob sie seiner Denkweise und ganzen individuellen Eigentümlichkeit entspricht, sondern es kommt darauf an, ob er dieselbe mit voller innerer Wahrhaftigkeit bekennt und vertritt oder nicht. Zu diesem wahrhaftigen Bekennen gehört auch der Wille, niemanden auszuschliessen, der guten Willens ist, alle Vorbedingungen für ein freies Denken schaffen zu helfen. Auch unsere Kinder sollen im Alter der Unmündigkeit die Wohltat geniessen, überzeugte Lenker und Führer durch das verwirrende Chaos der widerstreitenden Weltanschauungen zu besitzen. Es gibt keine Verschiedenheit der sittlichen Wahrheit je nach Alter, *Gesellschaft, Klasse*, oder Bildungsgrad im Gegensatz zur Einheit aller Wahrheit. Die Relativität aller Wahrheitserkenntnis zu gestehen, heisst nicht auf eine absolute Wahrheit verzichten.

Die wahre Pflicht des Freidenkers, aber nicht die seine allein, sondern die Pflicht jedes Menschen, dem es klar geworden ist, dass nicht, was wir glauben, sondern wie wir handeln, unsern Wert in der Menschheit bestimmt, scheint mir die zu sein, unbekümmert um den Streit über das Wahre, zunächst einmal den Willen zum Guten in sich und seinen Nächsten zu entwickeln.

E. Traber, Basel.

Nachschrift der Redaktion. Sosehr wir jede freie Meinungsäusserung als Freidenker begrüssen, so ist es in einer Halbmonatsschrift leider nicht möglich, gewisse natürlich gegebene Verschiedenheiten in der Beurteilung von Detailfragen zu diskutieren. Die Redaktion sieht sich daher im Interesse aller Leser des «Freidenker» gezwungen, die Diskussion über das Thema «Marxisten keine Freidenker» abzubrechen. Wir sind mit dem, was unter tätiger Gesinnungsfreund Traber als Beantwortung der Frage «Was ist ein Freidenker?» schreibt, durchaus einverstanden. Wer unsern Gesinnungsfreund Lengacher in seinem Wirken als Freidenker näher kennt, weiss, dass auch er sich den allgemeinen Ausführungen im obigen Artikel anschliessen wird. Der eingangs zitierte Ausschnitt aus dem Artikel von Gesinnungsfreund Lengacher wird von seinem Kontrahenten falsch interpretiert. Gesinnungsfreund Lengacher ist nämlich selbst Marxist, wenn man, wie es jetzt Mode zu sein scheint, jeden Sozialdemokraten als Marxist bezeichnet. Nach unsrer Ueberzeugung wollte Gesinnungsfreund Lengacher einfach feststellen: «Wer nur Freidenker ist, weil er Marxist ist, also aus nur politischen Erwägungen heraus, den universellen Sinn des Freidenkertums noch nicht voll und ganz erfasst hat. Die Bezeichnung «Proletarische Freidenker» ist im Artikel von Gesinnungsfreund Lengacher als Organisation zu verstehen. Wer die Arbeitsmethoden der «Proletarischen Freidenker» kennt — und Herr Lengacher, der auch im Arbeiter-Bildungsausschuss für unsere Bewegung eintritt, hatte in Zürich reichlich in Diskussionen Gelegenheit, sie kennen zu lernen — muss ohne weiteres zugeben, dass die proletarischen Freidenker im Gegensatz zu ihrem geistigen politischen Führern Marx und Engels nicht durch freies und eigenes Denken zu ihrer Ueberzeugung gekommen sind. Gewiss wird jeder Freidenker erkennen, dass materielle Faktoren in der sozialen Entwicklung eine bedeutende Rolle spielen, aber damit müssen es noch lange nicht nur materielle Faktoren sein, die die soziale Entwicklung ausmachen, so wenig wie nur ideelle. Eine Freidenkerbewegung, die nur auf materiellen Faktoren fusst, ist als selbständige Bewegung nicht nötig, denn sie bildet nur einen Bestandteil eines Parteiprogramms. Die «Proletarischen Freidenker» brauchen das Freidenkertum in erster Linie zur Verwirklichung ihrer parteipolitischen Forderungen, daher auch die enge Verbindung mit der kommunistischen Partei. Wir können und wollen sie nicht hindern, ihren eigenen Weg zu gehen, aber wir wehren uns energisch gegen den Missbrauch des Wortes «proletarisch»